

Das Städtli wird zur Festhütte

Zum 25. Mal fand gestern die Städtlifasnacht Willisau statt. Die Zuschauer erlebten mit 36 Umzugsnummern viel Abwechslung.

Yvonne Imbach

Die Fasnacht beginnt im Städtli Willisau traditionell bereits am Sonntag vor dem Schmutzigen Donnerstag mit der von der Karnöffelzunft Willisau organisierten Städtlifasnacht. Die 25. Durchführung begann gestern mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Pfarrkirche. Direkt danach wurde das Städtli in eine Festhütte verwandelt. Unter zahllosen, zwischen den Dächern gespannten Riesenkonfetti und mit bunten Fahnen spielten die geladenen Guuggenmusigen aus der Region dem Publikum auf.

Kurz nach 13 Uhr gab's bald kein Durchkommen mehr. Mit dem grossen Einzug ins Städtli stand der Höhepunkt des Tages bevor. Punkt 13.30 Uhr eröffnete die Guggali Zunft Daiwil den Umzug beim Untertor. Als Nummer 2 gaben die Wegere Güsser Willisau als erste Guuggenmusig den Ton an.

Insgesamt zogen 36 Guuggenmusigen, Zünfte und Gruppierungen an den Zuschauern vorbei. Wie viele Schaulustige es genau waren, ist schwierig zu schätzen – aber man musste schon kämpfen, wenn man den Platz in der Reihe halten wollte.

Tambourmajorin marschiert in der Mitte

Als Umzugsspeaker amtierte wie immer sehr versiert Stefan Calivers. So wusste er zu berichten, dass die Flueh-Fäger Luthern auch ein Jubiläum feiern, nämlich ihren 30. Geburtstag. Auffällig bei dieser Musig ist, dass ihr Tambourmajor weiblich ist und sie ihre Truppe nicht anführt, sondern mittendrin marschiert. Dies macht durchaus Sinn, denn die Flueh-Fäger sind so viele, dass die Bläser ihre Dirigentin von weiter hinten wohl gar nicht sehen würden.

Ein schönes Motto hat die Familiengruppe Wabawize aus Willisau und Zell gewählt. Ihr Wagen stellte eine überdimen-



Mit viel Farbe und Getöse: Die Napfruogger Willisau an der Jubiläumsfasnacht im Städtli.

Bild: Philipp Schmidli (Willisau, 16. Februar 2020)

sionale Kamera dar, begleitet von so einigen «Filmstars», wie Popeye, Pippi Langstrumpf und Shaun das Schaf.

Fasnacht ist, wenn friedlich zusammenkommt, was sonst nie möglich wäre. Denn Shaun das Schaf durfte sich in Sicherheit wiegen, obwohl weiter hinten eine ganze Horde hungrig aussehender Wölfen marschierte. Die Eglichtzler Weggis präsentierten mit ihrem Wolfssujet auffällig schöne «Grende». Ebenfalls ein schaurig-schönes Motto zeigte die Nummer 28. «Die Figuras Fieri Willisau haben sich neu gegründet und sind eine echte Bereicherung für die Willisauer Fasnacht», lobte Speaker Calivers. Ihre hellblau-grauen Gestalten mit verzerrten Gesichtern und langen Hörnern auf

dem Kopf sorgten für eine herrlich-eisige Ausstrahlung.

Ohnehin: «Gförchiges» kam einiges durchs Städtli geschlichen. Die Schnapslochgeister Welschenrohr zogen als beeindruckende Teufelsgestalten durch die Menge. Auch diabolisch angehaucht präsentierten sich die 18 Mitglieder der Flumser Dämonen. Dank ihrer riesigen Hörner verfehlten sie ihre Wirkung nicht.

Viel Witz, wenig Politisches

Nicht fehlen in Willisau dürfen die zur Karnöffelzunft gehörenden Enzilochmanne und das Stadttier mit Wächter. Da stellt man sich jedes Jahr die Frage wieder: Wie um Himmels Willen kommen die Enzilochman-

ne in ihre Kostüme, die aus nichts anderem als aus Tannenästen bestehen, ohne sich die Finger blutig zu stechen?

Standesgemäss freundlicher zeigten sich jene Zünfte, die winkend und allerlei Feines verteilend durch die Menge zogen. Aus Daiwil, Horw, Beromünster, Ettiswil, Rothenburg, Sursee, Littau, Wolhusen und Uffikon nahmen sie den Weg nach Willisau auf sich. «Gegenbesuche an deren Umzügen sind geplant», verriet Stefan Calivers.

Sujets mit Lokalkolorit konnte man keine ausmachen. Auch Politisches blieb auf der Strecke. Bissigen Humor hingegen schrieben sich zwei Gruppierungen auf die Fahne: Die Prostautocrew Willisau fuhr mit einem echten Postauto durch das Städt-

li, als Ziel war vorne «Müllberg» angegeben. Die Crew schützte sich mit Gasmasken, denn hinten nach zogen sie das stillgelegte Kernkraftwerk Mühleberg.

Den wohl grössten Wagen hatten die Safenhügler Mauensee dabei. Ihre Schnapsbrennerei stand unter dem Motto «im Rausch der Mafia», dubiose Gestalten in 20er-Jahre Kleidung zockten und massen sich im Boxring. Die am Strick aufgehängte blonde Puppe wurde als Spielschuldnerin verhöhnt. Irgendwie dann passend das Motto der letzten Guuggenmusig aus Zell: «Mach keis Theater!»

WWW.

Mehr Bilder finden Sie unter: luzernerzeitung.ch/bilder

Nachgefragt

«Familiär, bunt und rüdig schön»



Sie sind Narrenmeister der Karnöffelzunft und OK-Präsident der Städtlifasnacht Willisau, die das 25-Jahr-Jubiläum feiert. Wer hat den Grundstein dazu gelegt?

Hanspeter Metz: Altsunftmeister Beat Meyer (verstorben) hatte erstmals 1988 als amtierender Zunftmeister die Idee, die unglaubliche Kulisse des Städtlis zu nutzen und wählte dazu den Sonntag vor dem Schmutzigen Donnerstag als Einstieg in die Fasnacht. Wir bleiben dem Datum treu, denn in der Umgebung finden keine weiteren Umzüge statt.

Was macht die Städtlifasnacht Willisau zu einem besonderen Anlass?

Die Städtlifasnacht ist familiär, bunt und einfach rüdig schön. Das Unter- und Obertor, umgeben von den Stadtmauern, macht den Anlass zu einem riesigen Hexenkessel. Hier treffen sich alle Fasnachtsverrückten zu einem geselligen und feuchtfröhlichen Fest.

Wo sehen Sie die Städtlifasnacht in Zukunft?

Die Ausstrahlung der Karnöffelzunft hat sich in den letzten Jahren massiv verändert, sie ist publikumsnäher. Zum Glück haben wir keine Nachwuchssorgen, die Städtlifasnacht wird weiter ihren Charme behalten. (imy)

Caritas sucht neuen Chef

Personalie Der Geschäftsleiter der Caritas Kanton Luzern,



Thomas Thali (Bild), hat per Ende Mai 2020 seinen Rücktritt eingereicht. Thali werde eine neue berufliche Herausforderung annehmen und die Stelle als Geschäftsleiter im Kloster Ingenbohl antreten, teilt die Caritas mit.

Thomas Thali führt die Non-Profit-Organisation seit elf Jahren. Der Vorstand und die Geschäftsleitung bedauern den Rücktritt des studierten Theologen und danken ihm für sein Engagement. Der oder die Nachfolgerin von Thomas Thali ist noch nicht bekannt, die Caritas werde diese zu gegebener Zeit kommunizieren. (jon)

U20

Der Vogel aus Plastik

Sie schliesst ihre Augen und lauscht dem Brechen der Wellen, dem Krächzen der Möwen, dem Flüstern des Windes. Ihr Gesicht wird durch die Sommersonne geküsst, sie lächelt aber nicht. Warum?

Sie öffnet ihre Augen und blickt umher. Wo normalerweise der Sand liegt, türmt sich der Müll. Eine der Möwen, die, die am lautesten krächzt, sitzt auf einem kleinen Hügel aus Verpackungsmaterial, Plastikflaschen und -tüten. Es ist aber kein fröhlicher Laut, den die Möwe von sich gibt. Es ist mehr ein Schreien; ein Schreien um Hilfe. Das Mädchen versteht sofort und versucht, dem sterbenden Vogel zu helfen. Sie fleht Leute an, die an ihr vor-

beigehen. «Sie müssen mir helfen, der Vogel stirbt!» Doch niemand hilft. Nicht einer sieht zum Vogel hinab. Alle laufen weiter, als hätte das Mädchen nichts gesagt.

Eine Woche später untersuchen Forscher den Vogel am Strand. Das Ergebnis: Die Gedärme des Vogels sind voller Plastik. Sie veröffentlichen die Todesursache und hoffen auf Aufmerksamkeit. Im Herzen des Mädchens sprüht ein neuer Funke Hoffnung. Der Weckruf kommt bei immer mehr Leuten an. Demonstrationen werden geplant, Konferenzen gehalten. Allerdings ist es immer noch die Minderheit, die nach Hilfe schreit. Man soll doch endlich die Menge des Plastiks reduzie-

ren! Doch wie es schon bei dem kleinen Mädchen der Fall war: Alle leben weiter, als hätte niemand etwas gesagt.

Hinweis

In der Kolumne «U20» äussern sich Schüler der Luzerner Kantonsschulen zu frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.



Aline Ritter, 17, Schülerin Kantonsschule Willisau kanton@luzernerzeitung.ch

Hochschule entwickelt Holzmodul für Hochhäuser

Forschung Ein Forschungsteam der Hochschule Luzern (HSLU) hat das Potenzial von Holzhybridhochhäusern für die Städte der Zukunft untersucht. Mit dem «Modul17» haben sie dabei einen Baukasten entworfen, der sich beispielsweise für den Bau von Hochhäusern flexibel einsetzen lässt und der wiederverwendbar ist, wie die HSLU kürzlich mitteilte.

Das Forschungsprojekt wurde von der Schweizerischen Agentur für Innovationsförderung Innosuisse unterstützt. Beim «Modul17» handelt es sich um ein flexibel einsetzbares Baumodul mit einem Grundriss von 17 mal 17 Metern (daher der Name) und einer Höhe von etwa 14,5 Metern. Dadurch könne es sowohl vertikal als auch horizontal eingesetzt werden. Aus

mehreren solchen Baumodulen entsteht dann ein Hochhaus. Da die Zwischenwände und -decken freigesetzt werden können, eigne sich das Modul etwa auch für Gewerbe- oder Schulräume.

Holzmodule sind leichter als Beton- und Stahlbauten

Der Vorteil dieser hybriden Bauweise und des entwickelten «Modul17» sei, dass es zugleich nachhaltig sei und dem verdichteten Bauen Rechnung tragen könne. So bestehe das Modul zu rund 90 Prozent aus Holz. Die Bauten seien dadurch leichter als Beton- oder Stahlkonstruktionen. Auch liesse sich das Material einfach vorfertigen, was die Bauzeit um bis zu 50 Prozent verkürzen und damit die Baukosten senken könne, schreibt die HSLU weiter. (jon)